

OKTOBER 2005

Die transatlantische Agenda ist heute global. Europa und die USA können internationale Probleme wie den Terrorismus, die künftige Energieversorgung, das Aufstreben neuer Mächte in Asien oder die Herausforderungen der Globalisierung nur gemeinsam meistern. Die *Global Must Reads* fassen die wichtigsten Studien und Analysen aus internationalen Zeitschriften sowie europäischen und amerikanischen Think Tanks auf Deutsch zusammen. Dieser Service basiert auf dem Angebot unseres täglich aktualisierten Internetportals

www.atlantic-outlook.org.

- ▶ **Europas Sozialsysteme: Vorbild Skandinavien** Seite 1
- ▶ **CSR nur ein Mythos?** Seite 2
- ▶ **Indiens Privatsektor boomt**
- ▶ **Schwächen der Kernenergie**
- ▶ **Forderung nach neuen Konzepten für nukleare Nichtverbreitung** Seite 3
- ▶ **Human Security Report 2005: Die Welt ist sicherer als wir denken**
- ▶ **Erfolgsrezept für den Irak** Seite 4
- ▶ **Mittlerer Osten: unheilvolle Allianz mit Asien**

Europas Sozialsysteme: Vorbild Skandinavien

(Globalisation and the Reform of the European Social Models, André Sapir, *bruegelpolicybrief*, 24.10.2005)

Tony Blair ist um seine Rolle als EU-Ratsvorsitzender nicht zu beneiden. Am 27. Oktober empfing er die Staats- und Regierungschefs auf Schloss Hampton Court zum jüngsten EU-Gipfeltreffen, um über einen möglichen Ausweg aus der Krise zu diskutieren. Blair warb dafür, alte Fesseln abzuschütteln und mit aller Kraft das schwache Wirtschaftswachstum anzupacken.

André Sapir, Mitglied des neuen Brüsseler Think Tanks „Bruegel“, hat sich vor kurzem mit Tony Blair getroffen, um gemeinsam an der politischen Botschaft für den EU-Gipfel zu feilen. In der ersten Ausgabe der neuen Policy Brief-Reihe wirbt Sapir für grundlegende Reformen in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik. In seinem Beitrag räumt er mit dem Irrglauben auf, es gäbe ein kohärentes europäisches Sozialmodell. Er entwirft eine Typologie, nach der in Europa vier Wohlfahrtsstaatsmodelle unterschieden werden: das „nordische“, das „angelsächsische“, das „kontinentale“ und das „mediterrane“ Modell. Seine Analyse zeigt, dass allein das „nordische“ Modell, mit hohen Beschäftigungszahlen und einem geringen Armutrisiko, die Kriterien von Effizienz und Gerechtigkeit gleichermaßen erfüllt.

Den größten Reformbedarf haben derzeit die kontinentalen und mediterranen Länder, deren Sozialsysteme höchst ineffizient geworden sind. Das Festhalten an der strikten Beschäftigungsregulierung verhindert die Anpassung an den derzeitigen Wandel am Arbeitsmarkt. Die Folge: Keine neuen Jobs entstehen und die Arbeitslosigkeit steigt. Dabei führen Reformen in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik nicht zwangsläufig zu weniger Gerechtigkeit. Ein ineffizienter Wohlfahrtsstaat aber kann nicht einmal den

Status Quo bewahren. Wegen der finanziellen Belastung durch die globalisierte Wirtschaft, den technologischen Wandel und die demographische Entwicklung ist nur ein effizientes Modell zukunftsfähig...[mehr](#)

CSR nur ein Mythos?

(The Myth of CSR, Deborah Doane, *Stanford Social Innovation Review*, Herbst 2005)

Corporate Social Responsibility (CSR) wird immer wichtiger für die Unternehmenspolitik internationaler Konzerne. Das Konzept von CSR basiert auf der Annahme, dass Unternehmen gleichermaßen wirtschaftliche wie gesellschaftspolitische Ziele verfolgen können, „that companies can 'do well' and 'do good' at the same time“.

Diese Annahme ist jedoch nicht unumstritten. Deborah Doane von der Corporate Responsibility Coalition zweifelt an der Effizienz von CSR: Der freie Markt setzt der Wirkung von CSR-Initiativen enge Grenzen. Diese erläutert sie in einem Essay für die *Stanford Social Innovation Review* anhand von vier CSR-Mythen:

1. *Der Markt kann gleichermaßen kurzfristige finanzielle Gewinne liefern wie langfristige soziale Entwicklung fördern:* Investitionen in öffentliche Güter wie Bildung und Naturschutz zahlen sich in der Regel nicht innerhalb des zwei- bis vierjährigen Zeitrahmens aus, den Unternehmen aufgrund der Entwicklung an den Aktienmärkten häufig als Richtschnur nehmen.
2. *Der ethisch verantwortungsvolle Konsument fördert den Wandel:* Die meisten Untersuchungen zeigen, dass für die Verbraucher bislang noch Aspekte wie der Preis, Geschmack oder das Verfallsdatum wichtiger sind.
3. *Es wird einen Wettbewerb geben, bei dem sich jedes Unternehmen an der Spitze der Ethik-Rankings zu positionieren versucht:* Hier besteht die Gefahr, dass die Rankings dazu tendieren, die „Besten unter den Schlechten“ zu belohnen. Im Jahr 2004 beispielsweise bekam British American Tobacco den UNEP/Sustainability Reporting Award.
4. *In der globalen Wirtschaft werden Länder um die besten ethischen Praktiken konkurrieren:* In den meisten Fällen hat der Kampf um internationale Investoren dazu geführt, dass die strikte Einhaltung von Menschenrechts- und Umweltstandards zurückgefahren wurde, um Investitionen anzulocken.

CSR-Strategien mögen unter bestimmten Umständen funktionieren. Häufig klafft jedoch eine Lücke zwischen dem, was gut für ein Unternehmen ist, und dem, was gut für die Gesellschaft als Ganzes ist...[mehr](#)

Indiens Privatsektor boomt

(The Private Sector Is India's True Face – Open, Pragmatic, Interview mit Fareed Zakaria, *Outlook India*, 11.10.2005)

Er wurde vom Magazin *Esquire* als „einer der 21 wichtigsten Menschen des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet: Fareed Zakaria, Redakteur bei *Newsweek International*, wird als erster asiatischstämmiger Außenminister der USA gehandelt. Im Interview äußert er sich optimistisch über die Zukunft Indiens. Der bisherige Erfolg des Landes sei vor allem auf die Tatkraft und den Erfindungsreichtum des Privatsektors zurückzuführen. All dies habe zum positiven Image Indiens beigetragen. Nun stehe der Staat in der Pflicht, mehr Geld für Bildung, Gesundheit und Infrastruktur auszugeben. Unter dem Vorwand, auf die Herausforderungen der Globalisierung zu reagieren, hätten die bisherigen Regierungen den Reichen nur weitere Privilegien verliehen, anstatt die Armut wirksam zu bekämpfen. Trotzdem sei Indien heute eine globale Macht. Dies spiegele sich auch in dem Nuklearabkommen des Landes mit den USA wieder. Zakaria sieht keine Gefahr der Proliferation. Stattdessen betont er die Gemeinsamkeiten mit den USA: Beide Demokratien stehen mit ihren heterogenen Bevölkerungen für Vielfalt und Toleranz.

Indien könne die Lösung seiner Probleme nur selber erreichen. Dafür hätten die USA mit der Öffnung ihres Marktes für indische Güter und Dienstleistungen bereits die besten Voraussetzungen geschaffen...[mehr](#)

Schwächen der Kernenergie

(Think Again: Nuclear Energy, Benjamin K. Sovacoll, *Foreign Policy*, Oktober 2005)

Der steigende Energiebedarf und der zuletzt intensivierter Klimaschutzprozess haben der Kernenergie einen enormen Popularitätsschub verschafft. Doch bei genauerem Hinsehen bleiben die Verheißungen weit hinter den Ansprüchen zurück.

- Der Anteil der Kernenergie an der Stromproduktion ist so gering, dass auch ein verstärkter Einsatz kaum Einfluss auf den Ölbedarf hat. Die Abhängigkeit vom Öl bleibt also bestehen.
- Der immense Energiebedarf, der zur Anreicherung von Uran nötig ist, wird in der Regel durch die Verarbeitung fossiler Brennstoffe erzeugt und trägt so zur globalen Erwärmung bei. Auch die Probleme der Endlagerung und der Sicherung ehemaliger Uranminen stellen weiterhin große Risiken dar.
- Neben den gewaltigen Kosten von ca. 3 Mrd. Dollar für den Bau eines Kernkraftwerks hat auch der Preisanstieg von Uran zur Kostenintensität der Kernenergie beigetragen. Ohne staatliche Unterstützung wäre sie schon lange unrentabel.
- Mit der zunehmenden Zahl von Kernkraftwerken und den oft gravierenden Sicherheitsmängeln wächst die Gefahr terroristischer Anschläge auf Nuklearanlagen. Auch der Schmuggel von radioaktivem Material wird zunehmend zum Problem, wie beispielsweise die ehemalige Sowjetunion verdeutlicht. Nordkorea und Iran zeigen, dass die Nutzung von zivilen Reaktoren für Rüstungszwecke nur schwer zu verhindern ist.

Weitaus erfolgversprechender als die Wiederbelebung der Kernenergie sind Strategien zur effizienteren Energienutzung. Der Energieverbrauch muss drastisch gesenkt werden und ein Umdenken unter den Energieproduzenten erfolgen. Kleine und dezentralisierte Anlagen sowie die verstärkte Förderung von regenerativen Energien erlauben eine flexiblere Nutzung und können somit an den steigenden Energiebedarf angepasst werden...[mehr](#)

Forderung nach neuen Konzepten für nukleare Nichtverbreitung

(A Shot in the Arm, Carl Robichaud, *The Century Foundation*, 10.10.2005)

Die Verleihung des Friedensnobelpreises an die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) und ihren Chef ElBaradei hat die weltweite Bedrohung durch Nuklearwaffen nochmals hervorgehoben. Allerdings gab die US-Regierung vergangenes Jahr 16,6 Mrd. zur Erhaltung des Nukleararsenals aus und nur etwa 2 Mrd. Dollar für deren Nichtverbreitung. Während das Verteidigungsbudget der USA kontinuierlich steigt, stagnieren die Ausgaben für Nichtverbreitungsprogramme. Dabei besteht dringender Handlungsbedarf:

- Nordkorea besitzt Atomwaffen, Iran baut ein Atomwaffenarsenal auf.
- China verfolgt ein teures Modernisierungsprogramm seiner Atomwaffen; Indien hat die Anerkennung seiner Aufrüstungsbestrebungen erhalten.
- Russland hat nur einen Teil seines Arsenal abgerüstet, der Rest wird unzureichend bewacht.
- Die Entwicklung von strategischen Atomwaffen durch die USA könnte weitere Länder zur Aufrüstung veranlassen.

Welche Handlungsoptionen haben die USA?

1. Gründung von Forschungszentren zur Nichtverbreitung, die sich auf technische Innovationen und verbesserte Inspektionstechnologien konzentrieren.
2. Verstärkte internationale Kooperation zur Reduzierung der Bedrohung.
3. Stärkung der IAEA, die über ein Jahresbudget von nur 385 Mio. Dollar verfügt.
4. Kontrolle des nuklearen Brennstoffkreislaufs durch Garantien für die friedliche Nutzung der Atomenergie.

Kritiker halten die Überprüfung von Nuklearvereinbarungen für schwierig. Doch das Beispiel Irak hat gezeigt, dass Inspektionsregime durchaus Programme für Massenvernichtungswaffen verhindern können. Die US-Regierung sollte sich verstärkt dieser weltweiten Sicherheitsbedrohung widmen...[mehr](#)

Human Security Report 2005: Die Welt ist sicherer als wir denken

(War and Peace in the 21st Century, Human Security Center, *Human Security Report 2005*, Oktober 2005)

Das allgemeine Empfinden, in einer zunehmend unsicheren Welt zu leben, wird durch Fakten widerlegt: Seit dem Ende des Ost-West-Konflikts sind Bürgerkriege, Völkermorde und internationale Krisen deutlich zurückgegangen. Internationale Kriege stellen heute nur noch einen Bruchteil der Konflikte dar und fordern weniger Opfer als in der Vergangenheit. Die meisten Konflikte finden heute in armen Ländern statt, die nicht über

moderne Waffentechnologien verfügen. Besonders in der Subsahara-Region bildet die Kombination aus Armut, schwachen Staatsstrukturen, externen Interventionen und dem Überfluss an Handfeuerwaffen ein explosives Gemisch.

Die weltweiten Flüchtlingsströme sind nach einem starken Anstieg zwischen 1980 und 1992 wieder rückläufig. Außerdem haben die massiven Flüchtlingszahlen zu geringeren Opferzahlen geführt, da anderenfalls Hunderttausende in den Auseinandersetzungen ihr Leben verloren hätten. In den meisten bewaffneten Konflikten von heute fordern kriegsbedingtes Leiden und Unterernährung mehr Todesopfer als Bomben und Gewehrkugeln.

Als einzige Form politischer Gewalt scheint der internationale Terrorismus zuzunehmen: Auch wenn es in den letzten 30 Jahren jährlich weniger als 1000 Terroropfer gegeben hat, ist in jüngster Zeit eine dramatische Zunahme von Anschlägen mit hohen Opferzahlen zu erkennen. Eine besondere Bedrohung der globalen Sicherheit geht vom Erstarken des Anti-Amerikanismus in der muslimischen Welt aus.

Langfristig sind ein gerechtes ökonomisches Wachstum sowie starke staatliche und demokratische Strukturen die Bedingungen für ein geringeres Risiko von Bürgerkriegen und Gewaltkonflikten...[mehr](#)

Erfolgsrezept für den Irak

(Lawrence of Arabia and the Perils of State Building, John Hulsman, *The Heritage Foundation*, 06.10.2005)

Die Zustimmung der US-Amerikaner für die Irak-Politik ihres Präsidenten schwindet. Anhaltender Terror, 2000 getötete US-Soldaten und ein drohender Bürgerkrieg zwischen den irakischen Bevölkerungsgruppen bringen die Bush-Regierung zunehmend in Bedrängnis. Sie braucht dringend eine bessere Strategie, um die Lage im Irak zu stabilisieren.

John Hulsman rät, auf die Erfahrungen des britischen Generals Lawrence zurückzugreifen, der während des Ersten Weltkriegs den arabischen Widerstand gegen das Osmanische Reich anführte. Sehr früh erkannte er die Bedeutung der Stammesstrukturen für die arabische Kultur. Die politische Loyalität galt in erster Linie dem jeweiligen Klan, dem eigenen Stamm oder Dorf. Daher mussten die wichtigsten Stammesfürsten als die eigentlichen Herren des Geschehens eingebunden werden und selbst die Hauptrolle im Kampf gegen die Türken übernehmen.

Hulsman zieht einige Parallelen von den Erfahrungen des britischen Offiziers zur aktuellen Entwicklung im Irak:

- Anfängliche Versuche der Amerikaner, die religiösen und ethnischen Grenzen zu ignorieren und nur von „den Irakern“ zu sprechen, waren von Beginn an zum Scheitern verurteilt.
- Der größte Fehler der USA war es, selbst die Hauptverantwortung für Sicherheit und Ordnung im Irak zu übernehmen. So wird jeder, der mit ihnen zusammenarbeitet, unweigerlich zum Kollaborateur.
- Die USA müssen den optimalen Zeitpunkt für eine Machtübergabe abpassen: Verlassen sie den Irak zu früh, werden landesweit Chaos und Bürgerkrieg folgen. Bleiben sie dagegen zu lange, erscheinen sie noch stärker als Besatzer und bereiten den Nährboden für die Rekrutierungsversuche der Terroristen.
- Der Widerstand der irakischen Bevölkerung wird abnehmen, sobald diese erkennt, wie sehr dies dem eigenen Land schadet. Durch eine verbesserte Zusammenarbeit der Besatzungstruppen mit allen Irakern können die verbliebenen Widerständler dann effektiver bekämpft werden. Davon aber kann die Bevölkerung nur durch die irakischen Stammesfürsten überzeugt werden...[mehr](#)

Mittlerer Osten: unheilvolle Allianz mit Asien

(Oil, faith and power politics, Anthony Bualo, *Lowy Institute for International Policy*, Oktober 2005)

Die wachsende Verflechtung zwischen Asien und dem Mittleren Osten bereitet zunehmend Grund zur Sorge. Dabei steht nicht nur die amerikanische Vormachtstellung im Mittleren Osten auf dem Spiel, sondern auch die Rolle der USA als einzige Supermacht.

Chinesische, indische, malaysische und japanische Energiekonzerne drängen verstärkt auf die Märkte des Mittleren Ostens. Es gibt einen zentralen Grund, warum ihr Engagement auf fruchtbaren Boden fällt: Im Gegensatz zu ihren amerikanischen

Konkurrenten stellen sie keinerlei politische Forderungen an die dortigen Regierungen – z.B. in Bezug auf Menschenrechte. Außerdem investieren chinesische Ölkonzerne vermehrt in Ländern wie Iran und Sudan, wo sie aufgrund der amerikanischen Sanktionen weniger Konkurrenz durch etablierte US-Konzerne fürchten müssen. Energiesicherheit spielt für die chinesische Außenpolitik eine so bedeutende Rolle, dass aus den wirtschaftlichen Interessen schnell politische Aktionen erwachsen. So hat China bereits die Erhebung von Sanktionen gegen den Sudan sowie die Behandlung des Atomstreits mit Iran im UN-Sicherheitsrat blockiert. Noch ist China für den Mittleren Osten keine ernsthafte strategische Alternative zu den USA. Dies könnte sich aber bald ändern. China besitzt die Kapazitäten, um Staaten wie Iran mit Waffentechnologien zu versorgen, die für die USA eine ernsthafte Bedrohung darstellen. Der angestrebte Ausbau der chinesischen Flotte bietet außerdem genügend Potential für eine strategische Konkurrenz zwischen den USA und China.

Die wachsende Verflechtung zwischen Asien und dem Mittleren Osten wird eine allmähliche Schwächung des amerikanischen Einflusses in beiden Regionen zur Folge haben. Die Fähigkeit Amerikas, Staaten zu belohnen oder zu bestrafen, wird unterhöhlt, indem der Mittlere Osten zunehmend in Fernost nach politischer Unterstützung im Sicherheitsrat sowie alternativen Märkten und Kapitalquellen sucht. Dies stellt die Unipolarität des internationalen Systems der letzten 15 Jahre ernsthaft in Frage... [mehr](#)

Weitere Zusammenfassungen finden Sie unter www.atlantic-outlook.org

ATLANTIC  OUTLOOK		
TRANSATLANTIC ANSWERS TO GLOBAL QUESTIONS		
→ INTERNATIONALE POLITIK	→ GLOBALE WIRTSCHAFT	→ NEUE MÄRKTE UND KULTUREN
<ul style="list-style-type: none"> → Massenvernichtungswaffen und Terrorismus → Freiheit und Demokratie im Nahen und Mittleren Osten → Entwicklungspolitik/Kampf gegen Armut → Der Aufstieg Chinas und Indiens → Transatlantische Sicherheitsstrategien → Klimawandel/Umweltschutz → Zukunft der UN/Global Governance 	<ul style="list-style-type: none"> → Energie/Rohstoffe/Wasser → Bildung/Forschung/Technologie → Demographie/Global Aging/Migration → Welthandel/WTO → Internationale Finanzmärkte → Corporate Citizenship/CSR 	<ul style="list-style-type: none"> → China → Indien → Russland/Ukraine → Asien → Afrika → Lateinamerika



Die *Global Must Reads* werden von der Atlantischen Initiative e.V. herausgegeben.

Vorstand: Dr. Johannes Bohnen und Jan-Friedrich Kallmorgen (V.i.S.d.P.)

Verantwortlicher Redakteur: Björn Sacknieß

©Atlantische Initiative e.V. – Linkstrasse 12/Potsdamer Platz – 10785 Berlin

Tel: +49 - 30 - 206 337 88 – Fax: +49 - 30 - 206 337 90

Email: info@atlantische-initiative.de

Neben der Webseite www.atlantic-outlook.org und den *Global Must Reads* rundet der *U.S. Press Digest* unser Serviceangebot ab. Wir lesen für Sie täglich mindestens 5 amerikanische Top-Zeitungen wie die New York Times und das Wall Street Journal und bereiten die wichtigsten Nachrichten komprimiert in Deutsch auf.

